

**leykam:** *seit 1585*

Kurt Palm

# DER HAI IM SYSTEM

ROMAN

---

**leykam:** *Belletristik*

*All the beautiful things of this world are lies.  
They count for nothing in the end.*

Patrick McCabe: The Butcher Boy

# 01.



06

Die Liebe zur Wurstverkäuferin war nicht schön. Und es war auch gar keine richtige Liebe. Einmal haben wir uns getroffen. Bei mir. Dann habe ich sie nie wiedergesehen. Auch nicht im Supermarkt. Bianka hat sie geheißt. Man hat sie wahrscheinlich versetzt. Oder sie hat sich versetzen lassen. Keine Ahnung. Ist mir auch egal. Dabei ist zwischen uns gar nichts passiert. Leider. Ich hatte bereits alles vorbereitet: eine Kerze, gelbe Gummihandschuhe, zwei Dildos und eine CD mit dem »Cocksucker Blues« von den Rolling Stones. Dass die Sache schiefgelaufen ist, war nicht meine Schuld. Ich war mir sicher, dass sie mit mir –. Warum nicht? Sie war ja auch eher dick. Wie ich. Allerdings war ich damals noch nicht so dick wie heute. Trotzdem wollte sie nicht. Weil sie viel zu verklemmt war.

Ich habe sie gefragt, ob sie sich einen Pornofilm ansehen möchte. Als Vorspiel sozusagen. Ich hatte sogar

schon einen ausgewählt. Einen über fickende Mormonen. Wahrscheinlich hat sie gar nicht gewusst, wer oder was fickende Mormonen überhaupt sind. Vielleicht hat sie gedacht, dass es sich dabei um Murmeltiere handelt. Oder um Kormorane. Keine Ahnung. Als ich ihr das mit dem Pornofilm vorgeschlagen habe, ist sie aufgestanden und gegangen. Oder sagen wir so: Sie wollte gehen. Aber das wollte ich nicht. Also habe ich sie an den Oberarmen gepackt und festgehalten. Sie hat zu schreien begonnen, da habe ich dann ein bisschen fester zgedrückt. Ich wollte ja nicht, dass irgendjemand im Haus etwas hört. Okay, einen leichten Stoß habe ich ihr auch versetzt. Aber passiert ist ihr nichts, außer –. Die Ohrfeige hat sie jedenfalls zur Besinnung gebracht.

07

Jetzt fangen die Schüler im Pausenhof wieder an herumzuschreien. Grauenhaft. Nur wenn es kalt ist oder regnet, habe ich Ruhe. Aber heute ist es heiß, sehr heiß sogar. Durch den Feldstecher sehe ich genau, wer gerade mit wem streitet. Von meiner Wohnung im dritten Stock habe ich freie Sicht auf den Schulhof. Ein paar Mal bin ich hinübergewandert und habe mich beim Direktor beschwert. Aber es hat nichts genützt. »Da kann man nichts machen«, hat er gesagt und dabei die Bleistifte auf seinem Schreibtisch der Größe nach geordnet. In Wirklichkeit hat ihn das gar nicht interessiert. Beim Verlassen des Direktionszimmers haben mich die Schüler am Gang ausgelacht. »Fettsack« hat mir einer nachgeschrien. Und »fette Sau«

ein anderer. Das waren Jugos oder Türken, deren Väter wahrscheinlich alle schwarz am Bau arbeiten und deren Mütter als Putzfrauen zusätzlich Geld verdienen müssen, damit sie sich ihre Häuser in Serbien oder Anatolien leisten können. Die aber nie fertig werden, weil sie ja keine Zeit zum Bauen haben. Oder weil ihnen ständig die Kohle ausgeht. Dann wohnen sie zu zehnt in zwei Zimmern und bringen sich gegenseitig um.

08 Es hätte ein schöner Abend werden können. Und was macht Bianka? Sie schaut mich entsetzt an. Was hat sie sich erwartet? Dass wir vor dem Ficken gemeinsam beten? Wie die polnischen Nutten. Dabei hatte ich die Kerze neben dem Bett schon angezündet. Und die CD war auch schon vorbereitet. »Oh where can I get my cock sucked?« Bianka hatte rote Lippen, was sicher kein Zufall war. »Rote Lippen soll man küssen, denn zum Küssen sind sie da.« Warum malt sich eine Frau die Lippen rot an, wenn sie nichts von einem Mann will? Mir kann da keiner etwas erzählen. Stiefel hatte sie auch an. Es war zwar Winter, trotzdem hätte sie ihre Stiefel ausziehen können. Aber sie wollte nicht. Um jederzeit flüchten zu können? Das mit den Stiefeln habe ich erst gemerkt, als sie auf dem Sofa saß. Zuvor habe ich sie ja immer nur hinter der Theke gesehen. In ihrer hässlichen Supermarkt-Uniform. Sie hat so komisch geschaut und mich gefragt, weshalb in meiner Wohnung so viele Kisten herumstehen. Und warum meine Fenster mit Zeitungspapier zugeklebt sind. Ich habe

mit den Schultern gezuckt und gesagt, dass ich in den Kisten alles aufbewahre, was mir wichtig ist. Zum Beispiel mein Sturmgewehr 77. Volles Magazin, 42 Schuss, Halbautomatik, vier Kilo, sehr handlich. Aber das habe ich Bianka natürlich nicht gesagt. Stattdessen habe ich ihr erzählt, dass ich meine Gitarre darin aufbewahre und dass ich früher in einer Band gespielt habe. Ist schon lange her. Wir haben harte Sachen gespielt, keine Schmachtfetzen wie »Melancholie – oh oh oh oh – im September, das ist alles, was mir blieb von dir«. Am Land sind wir besonders gut angekommen. Da mussten wir ab und zu auch solche Schlager spielen, weil die Weiber so darauf abgefahren sind. Tiefe Geschichten waren das. Am wildesten ist es bei den Hochzeiten zugegangen, da wurde gesoffen, bis sich keiner mehr ausgekannt hat. Oft hat die Braut nicht mehr gewusst, mit wem sie gerade bumst. »Ganz in weiß mit einem Blumenstrauß.« Und am nächsten Tag war alles aus. Natürlich gab es auch viele Schlägereien. Wie ich das alles ausgehalten habe, weiß ich nicht. Damals war ich noch fit, heute bin ich ein Wrack. Aber das spielt jetzt alles keine Rolle mehr.

09

Moment, was raschelt da? Da raschelt doch etwas hinter einer der Kisten. Um Gottes willen, wenn das Mäuse sind, drehe ich durch. Obwohl es mir eigentlich egal sein könnte. Voriges Jahr habe ich einmal Mäuse gehabt. Ich habe sofort bei der Hausverwaltung angerufen und mich darüber beschwert, dass es im Haus Mäuse gibt. Die Frau

am Telefon hat gesagt, dass es noch nie Beschwerden wegen Mäusen gab, und dass sie jemanden vorbeischicken werde. Ich habe das natürlich abgelehnt. In meine Wohnung lasse ich niemanden. Außer Frauen wie Bianka. Ich habe mir dann ein paar Mausefallen gekauft und zuerst nur Wollmäuse gefangen. Riesige Wollmäuse. Im Laufe einer Woche habe ich dann tatsächlich sechs echte Mäuse gefangen. Dann war Schluss. Wie die in meine Wohnung gekommen sind, ist mir ein Rätsel.

10      Bianka. Komisch, dass ich ausgerechnet heute an sie denken muss. Eigentlich habe ich sie gemocht, aber sie hat das nicht verstanden. Auch das mit den zwei Dildos nicht. Ist doch ganz einfach: Double penetration, mit Handschellen. Natürlich tut das am Anfang weh. Mir hat auch vieles wehgetan in meinem Leben, aber gejammt habe ich nie. Hätte mir ohnehin nichts genützt. Wen hätte das interessieren sollen? Meine Mutter? Dass ich nicht lache. Dildo oder Schwanz, ist doch alles egal. Aber eigentlich graust mir vor Sex. Ich darf mir andere Leute beim Sex gar nicht vorstellen, ohne dass mir sofort schlecht wird. Mit Bianka wäre es vielleicht etwas anderes gewesen. Aber sie hätte sich halt nicht so anstellen sollen.

Mit den Kakerlaken war es dasselbe wie mit den Mäusen. Plötzlich waren sie da. Und sie waren riesig. Zuerst habe ich gar nicht gewusst, was das für Tiere sind, weil sie ziemlich schnell waren. Dann habe ich gemerkt, dass sie gerne Bier mögen. Also habe ich Bier in eine Untertasse



geleert und gewartet, bis sie der Reihe nach aus ihren Verstecken gekrochen kamen. So wie die Tiere bei den Wasserstellen im Dschungel oder in der Wüste, was weiß ich. Sobald sie mit dem Trinken angefangen haben, habe ich mit dem Schuh auf sie eingeschlagen. Weil Kakerlaken einen sehr dicken Panzer haben, hat es immer ordentlich geknackt, wie wenn man jemandem einen Knochen bricht. Das Geräusch kannte ich von früher. Es war eine ziemliche Sauerei, weil einige von ihnen voll mit Eiern waren. Kakerlaken fressen sogar die Überreste ihrer toten Artgenossen. Kein schöner Anblick, auch wenn Kannibalismus im Tierreich weit verbreitet sein soll. Angeblich gibt es sogar Riesenechsen, die es mit toten Weibchen treiben. Das muss man sich einmal vorstellen. Obwohl –.

11

Kakerlaken sind auch in der Nacht unglaublich aktiv. Schlimm war, dass sie oft im Schlaf an meinen Mundwinkeln gesaugt haben. Und zwar dort, wo sich Bierreste angesammelt hatten. Einmal habe ich in meinem Schreck tatsächlich eine verschluckt, die ist mir im Hals steckengeblieben. Ich habe gedacht, ich sterbe. Wenn sich Kakerlaken einmal in einer Wohnung eingemischt haben, ist es schwer, sie wieder loszuwerden. Die legen nämlich Tausende Eier. Ich habe das gesehen, weil sie unter einem Haufen gebrauchter Papiertaschentücher neben meinem Bett Eier abgelegt haben. Hunderte winzige Kakerlaken sind dort herumgekrochen. Es hat ausgesehen wie in einem Horrorfilm.

Warum müssen die Schüler im Pausenhof ständig so schreien? Können die sich nicht im Turnunterricht abreagieren? Wie ich in die Hauptschule gegangen bin, bin ich am liebsten an dieser Stange hinaufgeklettert und dann langsam heruntergerutscht. Dabei habe ich meinen Pimmel ganz fest gegen die Stange gedrückt, und wenn ich unten angekommen bin, hat es gekitzelt. Der Lehrer hat sich schon gewundert, warum ich dauernd die Stange rauf und runter bin. Bei einem Ausflug aufs Land habe ich einmal gesehen, wie junge Burschen von einem Maibaum heruntergerutscht sind. Die hatten aber Lederhosen an. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie dabei etwas gespürt haben.

12 Ein Fensterflügel Richtung Pausenhof ist nicht mit Zeitungspapier zugeklebt. Ich muss ja den Überblick bewahren. Mein Feldstecher liegt immer bereit. Wenn die jungen Mädchen wüssten, wie nahe ich ihnen komme. 8 x 25, den habe ich von meiner Zeit beim Bundesheer, ist zwar schon alt, aber immer noch scharf. Schade, dass nur ein paar Schülerinnen enge Hosen oder kurze Röcke tragen, die meisten sind ja Musliminnen. Aber ich kann mir genau vorstellen, was sie treiben, wenn sie ihre Kopftücher abnehmen und sich ihre langen Kleider vom Leib reißen. Wie alt sind die? Dreizehn oder vierzehn, da werden sie schon herumficken wie die Kaninchen. Die brauchen mir nichts zu erzählen, ich kenne ja die Pornos mit den jungen Araberinnen. Da gibt es keine Tabus. Bei den Türkinnen ist es dasselbe. Ich hasse sie alle.

Da, jetzt raschelt es wieder. Das darf doch nicht wahr sein. Ich muss ruhig bleiben, sonst bekomme ich noch einen Herzinfarkt. Oder haben sich womöglich Mäuse im Hohlraum unter den Holzdielen eingenistet? Wenn ich im Fußboden tatsächlich Mäuse hätte, müsste ich die Dielen herausreißen und Nachschau halten. Es hätte zwar keinen Sinn mehr, aber ich würde es trotzdem tun. Zuerst würde ich mich auf den Boden legen und horchen. Als ich das letzte Mal bei der Ohrenärztin war, hat sie gemeint, dass da ein ganz komischer Dreck drinnen ist. Dann hat es zu allem Überfluss auch noch zu rauschen begonnen. Das war der absolute Wahnsinn. Ich konnte nicht mehr unterscheiden, ob das Geräusch von außen oder von innen kommt, oder ob ich meine eigene Blutzirkulation höre. Ich war kurz davor durchzudrehen. Zum Glück hat mich die Ärztin auch ohne E-Card behandelt. Ich besitze ja keine E-Card, weil diese Idioten von der Versicherung gemeint haben, dass ich gar keinen richtigen Beruf ausübe. Dabei bin ich nachweislich in der Public-Relations-Branche tätig gewesen. Ich habe ihnen sogar meine Bestätigung von diesem Kommunikations-Abendkurs gezeigt, zu dem mich das Arbeitsamt gezwungen hat. Ja, gezwungen, freiwillig hätte ich mir diesen Blödsinn sicher nicht angehört: »Maximieren Sie Ihr individuelles rhetorisches Profil, das sich von anderen abhebt. Die Stimme ist ein Schlüsselreiz in der Kommunikation, sie signalisiert Ihrem Gegenüber, ob Sie meinen, was Sie sagen.« Schlüsselreiz? Ich kenne nur

einen Hustenreiz oder einen Juckreiz. Aber der Trampel bei der Sozialversicherung hat unablässig den Kopf geschüttelt und gesagt, dass der Besuch eines Kommunikations-Abendkurses kein Nachweis für die Ausübung eines Berufs sei. Dabei hat mich das Arbeitsamt dazu gezwungen, verdammt noch einmal.

Wie gut, dass ich damals vom Bundesheer das StG 77 mitgenommen habe, samt Munition. Ein paar Mal war ich kurz davor. Bianka hätte ich aber nicht erschossen. Bei der hat es genügt, dass ich ihr eine geknallt habe. Es war keine feste Ohrfeige. Glaube ich zumindest. Obwohl sie ziemlich –. Aber warum musste sie auch so ein Theater machen?

14 Vor vielen Jahren habe ich einmal ein Gedicht für eine Supermarkt-KassiererIn geschrieben. Die hat das auch nicht verstanden. Das Gedicht hieß »Ode an das Kassensfräulein« und ging so:

Schön sind deine langen Finger  
mit den aufgeklebten Nägeln.  
Schön ist dein lachendes Gesicht,  
auch wenn es ein paar Pickel hat.  
Schön ist es,  
wenn du gedankenverloren Zahlen eintippst.  
Deine Augen schweifen ab von den Waren  
auf dem Förderband,  
wenn ich plötzlich vor dir stehe.

Dann tippst du weiter und tust so,  
als wäre ich gar nicht da.  
Obwohl ich ja vor dir stehe.  
Komm doch, vergiss die Preise, denke ich mir,  
Zieh deinen weißen Kittel aus, und  
geh mit mir nach Hause.

Ich habe ihr den Zettel zugesteckt und war mir sicher, dass ihr das Gedicht gefallen würde. Aber stattdessen ist beim nächsten Einkauf der Geschäftsführer zu mir gekommen und hat gemeint, dass es besser wäre, wenn ich diese Filiale nicht mehr betreten würde. Die Kassiererin hat genau gesehen, was passiert ist, hat aber weggeschaut. Feige Sau. Dabei war das Gedicht gar nicht von mir. Ich habe es aus einer Zeitschrift abgeschrieben. Einmal habe ich nach Geschäftsschluss auf sie gewartet, weil ich sehen wollte, wo sie wohnt. Ich bin ihr gefolgt, und irgendwann ist sie in einem heruntergekommenen Gemeindebau verschwunden. Sie wäre also ohnehin nichts für mich gewesen. Ein paar Mal bin ich noch hingefahren, weil ich schauen wollte, ob sie einen Mann hat. Einmal hat sie tatsächlich einen Typen mit in ihre Wohnung genommen, da bin ich natürlich wütend geworden und –.

15

Vor Kurzem ist in der Nähe ein Sozialmarkt eröffnet worden, aber um dort einkaufen zu dürfen, hätte ich einen Nachweis vom Sozialamt gebraucht, was unter meiner Würde ist. Außerdem wollte ich mit diesen Asozialen und

Asylanten nichts zu tun haben. Da bin ich lieber in den Supermarkt gegangen. Also nicht in den, in dem Bianka gearbeitet hat. Bianka, Bianka. Ewig schade um die roten Lippen. Aber eigentlich ist das alles gar nicht mehr wichtig. Ein gutes Gefühl, wenn man weiß, dass nichts mehr von Bedeutung ist. Mir ist sogar egal, ob die Wohnung über mir wieder vermietet wird. Obwohl gar nicht klar ist, ob diese Japanerin tatsächlich ausgezogen ist, oder ob sie nur eine Reise gemacht hat. Eine lange Reise. »Es geht eine Träne auf Reisen.«

16 Jedenfalls war das die Hölle. Da gibt es weltweit mindestens eine Milliarde Wohnungen, und dann muss diese Yumiko Kobayashi ausgerechnet in die Wohnung über mir einziehen. Einen Lotto-Sechser habe ich nie gemacht, dafür ist eine geigenspielende Japanerin über mir eingezogen. So viel Pech musst du erst einmal haben.

Am Anfang habe ich mir noch nichts dabei gedacht, obwohl mir gleich beim ersten Geigenton Übles schwante. Viele Japanerinnen fahren ja nach Wien, um hier ein Instrument zu lernen. Weiß der Teufel, warum. Japan hat 126 Millionen Einwohner, aber anscheinend keine Geigenlehrer. Diese Yumiko Kobayashi hat also jeden Tag Geige gespielt. Nein, falsch. Sie hat Geige geübt. Und zwar tagelang das gleiche Stück. Das treibt jeden normalen Menschen in den Wahnsinn. Ich habe mich auf die Leiter gestellt und das Geigengekratze aufgenommen. Zum Beweis. Man kann ja nie wissen. Das Gurgeln im

Badezimmer, das Gekläff der Hunde, das Geschrei der Frauen beim Orgasmus oder wenn sie geschlagen werden, das Quietschen der Straßenbahn, das Scheppern der Gas-therme, das Gurren der Tauben, das Getrappel der Kin-der, das Knarren der Sesselleisten, das Plärren der Babys, das Geschrei der Schüler im Pausenhof – alles habe ich aufgenommen. Oft hat man die Geräusche aber gar nicht mehr gehört, weil das Rauschen des Tonbands lauter war als die Aufnahme selbst.

Moment einmal, was brummt da vor dem Fenster? Das sind ja – sind das Bienen? Nein, für Bienen sind die zu groß. Das sind Hummeln oder Hornissen. Woher kom-men die plötzlich?

Ich habe einmal gelesen, dass es Stille in dem Sinn eigentlich gar nicht gibt. Im Universum soll es auch sehr laut sein. Allerdings können wir das nicht hören, weil das andere Frequenzen sind. Wie bei den Elefanten. Die ver-ständigen sich auch, ohne dass wir das mitbekommen. Oder die Wale. Walfischgesänge sollen gut für die Ner-ven sein. Selbst Taube hören ihr eigenes Blut zirkulieren. Tauben wahrscheinlich auch. Ein Horror, wenn ich mir vorstelle, dass ich taub bin und Tag und Nacht nichts an-deres höre als das Zirkulieren meines eigenen Blutes. In-teressant wäre zu wissen, ob ein hoher Blutdruck anders klingt als ein niedriger. Ein niedriger Blutdruck klingt wahrscheinlich dumpfer. Oder klingt der hohe dumpfer? Jetzt gurrts wieder so eine verdammte Taube im Lichthof.

Letzten Winter habe ich dieses Granulat ausgestreut, das mir ein freundlicher Herr von der Taubenabwehrfirma verkauft hat. Unter der Hand natürlich. Das Zeug wird mit Körnern vermischt, und innerhalb weniger Stunden krepieren diese verdammten Biester an Unterkühlung. Das Mittel funktioniert aber leider nur, wenn es weniger als fünf Grad hat.

18 Yumiko heißt auf Deutsch übrigens *schönes Kind*. Den Namen muss diese Yumiko allerdings zu einem Zeitpunkt bekommen haben, als man noch nicht wissen konnte, wie sie später einmal aussehen wird. Schön ist sie jedenfalls nicht gewesen. Und O-Beine hat sie auch gehabt. Wie die meisten Japanerinnen. Jetzt knarren wieder die Sesselleisten. Vielleicht wegen der Hitze. Ich habe mir da extra einen Silikonfugendichter gekauft, der oben hineingedrückt wird, damit die Leisten keinen Spielraum mehr haben. Der Verkäufer im Baumarkt hat mich nur blöd angeschaut, als ich ihm mein Problem geschildert habe. Knarrende Sesselleisten? Nie gehört. Dem hätte ich wahrscheinlich zuerst einmal erklären müssen, was Sesselleisten überhaupt sind. Woher kommen eigentlich die Arbeitskräfte in den Baumärkten? Sind das Freigänger aus den Gefängnissen? Oder Leute, die sie bei der Post hinausgeschmissen haben? Aber warum die Sesselleisten trotz Silikonfugendichter wieder knarren, ist mir ein Rätsel. Wie so vieles andere im Leben auch.

Ich habe das Gekratze der Japanerin mindestens drei oder vier Mal aufgenommen. Ich wollte ja wissen, was das



für ein Stück ist, mit dem sie mich da täglich quält. Also bin ich in einen Musikladen gegangen und habe die Aufnahme einer Verkäuferin vorgespielt. In den großen CD-Geschäften kann man ohnehin niemanden fragen. Das sind ja alles umgeschulte Metzger- oder Konditorlehrlinge, die außer Lady Gaga und Katy Perry niemanden kennen. Die Frau im Musikladen hat das Stück zwar auch nicht gekannt, aber ein Kunde, der zufällig anwesend war, hat gleich gewusst, was es ist. Das Gekratze war demnach Teil der »Instructiven Übungsstücke für Violine in verschiedenen Lagen und Sticharten, Opus 31« eines gewissen Carl Henning. Das muss man sich einmal vorstellen: Da fliegt diese Yumiko Kobayashi 9.132 Kilometer von Tokio nach Wien, um mich mit Übungsstücken eines Herrn Carl Henning zu quälen. Und dann unterzeichnen sie ausgerechnet in Japan das Kyoto-Protokoll über den Klimaschutz. Diese Idioten sollen mit dem Klimaschutz zuerst einmal im eigenen Land beginnen und allen Japanerinnen verbieten, in Wien ein Musikinstrument zu lernen. Was glauben die eigentlich? Dass hier die Geigen auf den Bäumen wachsen und Johann Strauß an jeder Straßenecke spielt? In Wirklichkeit scheißen die Hunde auf die Straße, und die Besoffenen pissen ungeniert gegen die Hausmauern. Habe ich auch gemacht, früher. Aber das ist diesen Yumikos und Sakuras, oder wie sie alle heißen, vollkommen egal. Die sind glücklich, wenn sie in Wien »Instructive Übungsstücke für Violine in verschiedenen

Lagen und Stichtarten, Opus 31« von Carl Henning spielen können. Ich habe zweimal nachschauen müssen, aber das hieß tatsächlich Stichtarten. Ich dachte immer, dass es sich bei der Geige um ein Streichinstrument handelt und nicht um ein Stichtinstrument. Vielleicht hat das Gekratze dieser Yumiko aber auch deshalb so grauenvoll geklungen, weil sie auf ihre Violine eingestochen hat.

20 Jetzt bellt wieder dieser verdammte Köter im Nachbarhof. Aber heute wird reiner Tisch gemacht. Das Problem mit dieser Yumiko war ja nicht nur das Geigenspiel, sondern auch dieses unerträglich laute Getrampel in ihrer Wohnung. Anfangs wusste ich gar nicht, was das ist. Erst am dritten oder vierten Tag habe ich mitbekommen, dass diese Wahnsinnige Holzschuhe trägt. Kaum hat sie die Wohnung betreten, ist sie schon in ihre Holzschuhe geschlüpft, und keine fünf Minuten später ist das Geigengekratze losgegangen. Vorher wird sie noch irgendsoeinen japanischen Fraß verschlungen haben. Sushi oder Kimchi oder wie dieses verdorbene Zeug heißt, von dem man nur fürchterliche Blähungen bekommt. Natürlich habe ich immer sofort an die Decke geklopft, wenn sie einen Schritt gemacht hat, aber das war Yumiko vollkommen egal. Wahrscheinlich hat sie gedacht, dass das normal ist, wenn jemand klopft. Ich habe ja keine Ahnung, wie die Japaner wohnen, aber soviel ich weiß, sind dort die Häuser so gebaut, dass praktisch jeder jeden hören kann. Ein Albtraum, aber ich glaube, dass es mit den Erdbeben zu-

Die Arbeit an diesem Roman wurde mit einem Werkstipendium der Literar-Mechana; einem Projektstipendium des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport; einem Arbeitsstipendium des Landes Oberösterreich sowie einem Projektstipendium der Stadt Wien Kultur unterstützt.

Copyright © Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz – Wien 2022

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung und Typografie: Christine Fischer  
Umschlagmotive: [shutterstock.com/Irina Wilhauk](https://www.shutterstock.com/Irina_Wilhauk) und  
[shutterstock.com/Iryna Tolmachova](https://www.shutterstock.com/Iryna_Tolmachova)

Druck: FINIDR, s.r.o.

Lektorat: Tanja Raich

Korrektur: Lucia Marjanovic

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

[www.leykamverlag.at](http://www.leykamverlag.at)

ISBN 978-3-7011-8239-8

Klimaneutral gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Kulturabteilung der Stadt Wien und das Land Oberösterreich.



mit Unterstützung von  
Kultur

